

Reminiscere 05. März 2023 Br Nz Mk 12,1-12

Und er fing an, zu ihnen in Gleichnissen zu reden: Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und zog einen Zaun darum und grub eine Kelter und baute einen Turm und verpachtete ihn an Weingärtner und ging außer Landes.

2 Und er sandte, als die Zeit kam, einen Knecht zu den Weingärtnern, damit er von den Weingärtnern seinen Anteil an den Früchten des Weinbergs nähme.

3 Da nahmen sie ihn, schlugen ihn und schickten ihn mit leeren Händen fort.

4 Abermals sandte er zu ihnen einen andern Knecht; dem schlugen sie auf den Kopf und schmähten ihn.

5 Und er sandte einen andern, den töteten sie; und viele andere: die einen schlugen sie, die andern töteten sie.

6 Da hatte er noch einen, den geliebten Sohn; den sandte er als Letzten zu ihnen und sagte sich: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen.

7 Sie aber, die Weingärtner, sprachen untereinander: Dies ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten, so wird das Erbe unser sein!

8 Und sie nahmen ihn und töteten ihn und warfen ihn hinaus vor den Weinberg.

9 Was wird nun der Herr des Weinbergs tun? Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg andern geben.

10 Habt ihr denn nicht dieses Schriftwort gelesen (Psalm 118,22-23): »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden.

11 Vom Herrn ist das geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen«?

12 Und sie trachteten danach, ihn zu ergreifen, und fürchteten sich doch vor dem Volk; denn sie verstanden, dass er auf sie hin dies Gleichnis gesagt hatte. Und sie ließen ihn und gingen davon.

Gottesmörder

Ihr Lieben, da haben wir es wieder, wenn die Katze nicht im Haus ist, tanzen die Mäuse auf dem Tisch. Kennen wir alle und das ist ja nicht immer schlimm, man kann ja den Mäusen auch einmal das Tanzen auf dem Tisch gönnen. Vielleicht ist das nichts anderes, als einen Moment keine Angst haben. So etwas mag dann einfach nur fröhlich machen. So sind Mäuse und Menschen, wenn sie tanzen: fröhlich.

Jetzt: Schon ist klar, es geht um mehr und anderes, als den Tanz der Mäuse auf dem Tisch. Es geht um Leben und Tod, nichts, worüber man nachsichtig lächelnd hinwegschauen könnte. Es geht um Vertrauen und verletztes Vertrauen, um Treue und Untreue und letztlich eben das, was menschliche Abgründe betrifft. Es ist brutal, am Ende geht nicht nur jede Achtung vor dem Leben verloren – so ist das, wenn Mensch Mensch das Leben nimmt - das Leben geht verloren. Das Leben wird genommen. Menschen nehmen es. Es geht um Beziehung. Es geht um gestörte Beziehung. Es geht um zerstörte Beziehung.

Ihr Lieben, noch einmal Katze und Maus, an dieses Bild erinnern, auch wenn es die Dramatik des biblischen Geschehens nicht erzählt. Wer ist Katze? Wer ist Maus? Wer ist der Besitzer des Weinbergs? Wer sind die, an die er ihn verpachtet? Oder, um mal ganz von vorn anzufangen, was ist überhaupt der Weinberg?

Der Weinberg. Schlicht ein Berg aus Erde, in dem Wein gut wachsen kann.

Die Erde.

Wir sagen Schöpfung. Der Schöpfer: GOTT. Im Gleichnis Jesu der Besitzer des Weinbergs. Sein die Welt.

Der Weingärtner.

Das ist der Mensch. In der Welt die Menschen.

Wessen ist die Welt?

Die Wurzel allen Übels, die besitzanzeigenden Pronomen? MEIN DEIN?

In unserer Zeit, in allen Zeiten, damals, als Jesus predigte: Der Eine hat, er gibt. Der Andere hat nicht, er nimmt. Wieder Einer hat und nimmt und gibt nicht. Er raubt. Dann war das immer Kampf. Wir hören den Urschrei nach der Gerechtigkeit, den der Revolutionäre, nach Umsturz.

Wiederum: Es ist, als wäre die dunkle Seite jeden Versuches Gerechtigkeit zu schaffen die GIER. Wenn sie nicht die Rache ist. Jede Möglichkeit wird zum MEHR-HABEN-WOLLEN. **Hat es DIR nicht gereicht?**

Ist so der Mensch? Es ist ihm gegeben. Er will haben. Um jeden Preis? „Alles meins!“ Ruft der kleine Rabe. „Alles meins!“ ruft der Weingärtner. NEIN: Nicht Deins! Tu nicht so, als wäre es Deins! Du HABENWOLLER! Einer bist DU, der haben und haben will und doch weißt Du, allem, was ZEIT gegeben ist, wird in ihr ein Maß gegeben. Nicht mehr und nicht weniger heißt es dann. Alles was DIR gegeben ist,

ist MEHR. Aber was DIR gegeben ist, ist nicht, was DU hast. Jede Hand muss loslassen, selbst wenn sie einen eisenharten Griff hat.

Gott gibt und nimmt.

Das wissen wir. Sagen wir. Ist unser Glaube. Und doch ist es so, wie verbiestert kämpft der Mensch gegen Gott an. Erhebt sein Haupt voll trotzigem Übermutes und hält und zerrt. **Es ist meins.**

Der Weinberg?

Deiner?

Dann kommt der Knecht und mahnt! Pflegen sollst Du!, nicht haben wollen! Der Trotz wächst. Ich lasse nicht los. MEINS! Es ist meins!

Hältst Du fest, was nicht DEINS ist und gibst nicht, was nicht DEINS ist, zerstörst DU Leben. Zerstörst DU DEIN Leben. Dein Leben auch! Den Sohn schickt der Herr. Als wäre es eine letzte große Tat, schlagen sie den Sohn tot. Schlagen wir den Sohn tot, sind wir frei!

FREI!

Es gibt keinen Erben mehr. GOTT ist tot, rief der Philosoph Nietzsche.

Die Menschen haben ihn umgebracht! Und der Weingärtner verliert sich in der Freiheit der Gottlosigkeit, die er verkündet. Der moderne Mensch, der sich selbst längst zu Gott gemacht hat. „Ich bin der HERR, dein Gott,..... Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“ (2. Mose 2).

„Ich bin der Herr...“ spricht der Mensch. „Ich bin der Herr...“ Und? Kein UND! „Ich bin der Herr....“

Jesus. GELIEBTER SOHN! Der hängt am Kreuz. Daran erinnern wir, an das Kreuz haben ihn die Menschen gehängt. Sie haben den Sohn des Weinbergbesitzers totgeschlagen. Wer? „Der wars!“ „Die waren es!“ „Die Juden!“ „Die Römer!“ . DU warst es „DU bist der Gottesmörder!“ „Ich?“ „Ich rief Petrus?“ – „Kenne ihn nicht!“ Und Judas..... ging davon und erhängte sich. (Math. 27. 7)

Wer wars? „Ich wars!“ Wer will so etwas hören?

Rette sich wer kann!

Sehr einsam ist er geworden.

Der Gottesmörder.

Der Mensch.

Schaufelt und schaufelt einen Berg. Steht auf der Spitze eines hohen Berges. Der Wind peitscht ihm in Gesicht. Wie stolz er da steht.

Verloren steht er da. Meint er sagen zu müssen: ICH ICH ICH. Schreit es hinaus ins wilde Getöse der Welt. Als Gott noch da war, war er nicht

alleine.

Du musst nicht alleine sein. Und verloren bist DU nicht. „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden.“ (Psalm 118,22-23). Was der entgrenzte Mensch, der sich in den Weiten seiner einsamen, gottlosen Herrlichkeit verliert, verworfen hat, findet der andere Mensch, der sich vor Gott in Demut beugt und darum Geborgenheit findet vor den Stürmen seiner Zeit. „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, 2 der spricht zu dem HERRN: / Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe..... Der HERR ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht. Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, 12 dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ (Psalm 91). So findest Du Frieden in Deinem Herzen. Der Weinberg ist des Herrn. Du bist der Weingärtner und gibst ihm, was das Seine ist. Und so ist es mit dem Sohn: Gott (hat ihn) erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der HERR sei, zur Ehre Gottes des Vaters. (Philipper 2)

„Meine Seele soll sich rühmen des HERRN, dass die Elenden hören und sich freuen.“ (Psalm 34.3)

Amen